

INTERPRETATIONSKURS THEORETISCHE PHILOSOPHIE

---

Lösungsvorschlag für den 06.11.2007

**Textgrundlage:** Platon, Politeia, Buch VII.1–2

1. Beschreiben Sie zunächst den Ausgangszustand, den Sokrates schildert!

*Der Ausgangszustand, der geschildert wird, sieht wie folgt aus: Wir befinden uns in einer unterirdischen Höhle, die durch einen Gang mit der Erdoberfläche verbunden ist. In der Höhle leben Menschen, die von Geburt an an einen bestimmten Platz gefesselt sind. Fesseln stellen auch sicher, daß die Menschen den Kopf nicht drehen können. Ihr Blick fällt daher stets auf eine Wand. Auf diese Wand werden von einem oberflächlichen Feuer (vermutlich durch den Gang zur Erdoberfläche) Gegenstände projiziert. Diese Gegenstände werden von anderen Leuten hinter einer Mauer hin- und hergetragen. So entsteht ein Schattenspiel auf der Wand, auf welche die Gefesselten blicken. Dabei sind nur die Schatten der Gegenstände zu sehen; die besagte Mauer verhindert, daß auch die Leute, die die Gegenstände tragen, einen Schatten werfen. Diese Leute unterhalten sich auch, und ihre Stimmen werden von den Gefesselten gehört (alles 268).*

*Sokrates deutet auch an, welches Weltbild sich die Gefesselten zurechtlegen (268 f.). Sie halten die Schatten für die Wirklichkeit und denken, daß sie sich mit ihren Bezeichnungen (Wörtern wie „Tisch“, „Schaf“, „Mensch“) auf das beziehen, was eigentlich nur die Schatten von Gegenständen sind. Die Stimmen, die sie vernehmen, ordnen sie den Schatten auf der Wand zu.*

2. Welche Veränderungen werden dann dargestellt, und wie reagieren die beteiligten Personen in der Geschichte auf diese Veränderungen?

*Eine erste Veränderung (S. 269 f.): Eine Person wird von ihren Fesseln befreit. Sie wird gezwungen aufzustehen und sich dem Feuer zuzuwenden. Sie empfindet Schmerzen und ist von dem grellen Licht des Feuers, in das sie nun schaut, geblendet. Nun wird ihr erklärt, daß sie einstmals nur Schatten der wahren Gegenstände erblickt hat und erst jetzt mit dem wirklich Seienden in Kontakt getreten ist. Sie wird dann gefragt, was die Gegenstände, die die Menschen hinter der Mauer hin- und hertragen, sind. Auf diese Frage reagiert die ehemals gefesselte Person Sokrates' und Glaukons Auffassung zufolge mit Verwirrung. Sie bestreitet, jetzt erst mit dem wahren Seienden in Berührung gekommen zu sein, und hält die Schatten auf der Wand für das Wirkliche und Sichere.*

*Eine zweite Veränderung (S. 270 f.): Die Person wird nun gewaltsam aus der Höhle herausgeführt. Sie tritt nun erstmals mit der Welt auf der Erdoberfläche, welche durch die Sonne beschienen wird, in Berührung. Sokrates zufolge ist die Person zunächst geblendet, und sie leistet der Veränderung, die mit ihr vorgenommen wird, Widerstand. Erst nach und nach gewinnt sie einen Zugang zu den Gegenständen der wirklichen Welt. Am Anfang tut sie sich am leichtesten mit Schatten, die Menschen oder Dinge in Seen und anderen Gewässern werfen. Dann erkennt sie die Menschen und Dinge, die diese Schatten werfen. In einem dritten Schritt betrachtet sie den nächtlichen Himmel und erkennt*

den Mond und die Sterne. Erst in einem vierten Schritt gewinnt sie die Fähigkeit, ihre Augen dauerhaft auf die Sonne zu richten und zu erkennen, welche Eigenschaften die Sonne hat, und wie sie das Leben auf der Welt möglich macht.

In der Erzählung von Sokrates ist davon die Rede, daß die befreite Person nach und nach die Gegenstände erkennt. Was ist damit gemeint? Vielleicht schafft es die Person nach und nach, die Gegenstände, die sie sieht, von anderen zu unterscheiden und durch die Zeit hindurch zu identifizieren. Sie ist dann dazu in der Lage zu sagen, daß sie den Gegenstand, den sie gerade sieht, bereits vorhin aus einem anderen Blickwinkel betrachtet hat. Sie könnte die Fähigkeit entwickeln, bestimmte Gegenstände als diejenigen Gegenstände zu erkennen, von denen sie früher die Schatten sah. Auf jeden Fall sollte sie dazu gelangen, die Dinge, die sie nun sieht, als wirklich anzusehen, und zu sagen, was sie sind.

Sokrates und Glaukon kommen auch überein, daß sich eine solche Person glücklich schätzen wird (270 f.). Sie wird sich höher schätzen als jene Gefesselten, die in der Höhle etwas gelten, weil sie es in der Vorhersage bestimmter Schatten besonders weit brachten.

Dritte Veränderung (271 f.): Die befreite Person, die die Sonne und alle die anderen Dinge gesehen hat, kehrt in die Höhle zurück und nimmt ihren alten Platz ein. An dieser Stelle müssen wir nun die Reaktion des Befreiten (a) und die der anderen (b) betrachten.

(a) Der Befreite muß sich zunächst an die Dunkelheit in der Höhle gewöhnen. Daher sieht zunächst nicht einmal die Schatten mehr richtig.

(b) Die anderen bemerken, daß der Befreite Schwierigkeiten mit den Schatten hat. Sie schreiben das seiner Befreiung zu und verwerfen einen Aufstieg aus der Höhle. Sie gehen sogar so weit, demjenigen, der den Befreiten aus der Höhle befreit hat, nach dem Leben zu trachten.

### 3. Warum erzählt Sokrates diese Geschichte?

Sokrates zufolge gleichen die Menschen, die in der Höhle gefesselt sind, uns. Er erzählt die Geschichte, um „die Bildung und Unbildung in unserer Natur“ zu illustrieren (ib.). Dabei soll die Geschichte, die er erzählt, im Sinne eines Vergleiches für eine Erläuterung dessen, was Bildung bedeutet, genutzt werden. Wie funktioniert das? Nun, Sokrates erzählt zunächst eine Geschichte, die jeder versteht. Diese Geschichte ähnelt in gewissen Hinsichten dem Gang menschlicher Bildung. Indem wir die relevanten Züge der Geschichte auf die Bildung übertragen, wird uns anschaulich, was Bildung heißt. In einem Wort: Sokrates gibt ein Gleichnis für die Bildung an. Wir werden dieses Gleichnis in einer der nächsten Tutorien im Detail unter Einbeziehung der Platonischen Ideenlehre deuten.